

Posener Zeitung.

Nº 239.

1850.

Sonnabend den 12. Oktober.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (neues Provisorium d. Union; bevorstehende Einschreiten in Kurhessen; Sig. d. Kürsten-Colleg.; Kaiser von Russland nach Warschau; Verathung üb. d. stadt. Anzugsgeld); Cottbus (Abzug d. Bad. Truppen); Breslau (Übertritte zum Katholizismus); Hamburg (d. Armee nach Rendsburg); Bon d. Eider (Details aus d. Sturm auf Friedrichstadt); Rendsburg (Armeebefehl Willens); Kassel (Deputation d. Appell.-Ger. nicht vorgelassen; Oester noch verbastet; Haynau's Stellung bestreitet; das Offizier-Corps reicht seine Entlassung ein); München (Octoberfeste).

Oesterreich. Wien (punktliche Steuer-Zahlungen; neue Trommeln); Prag (Haft d. Redacteurs d. Const. Bl.).

Frankreich. Paris (Eisenbahnhäuse; d. goldne Blies für Louis Napoleon).

Russland u. Polen (Aushebung d. Poln. Zolllinie; Bischöfe bei d. Kaiserin).

Donaufürstentümmer (Konflikt an d. Moldauischen Gräze); Dänemark. Kopenhagen (Öffn. d. Reichstags; Königl. Botschaft).

Belgien. Brüssel (Brougham angekommen).

Italien. Rom (neu erichte Cardinale).

Spanien. Madrid (Ordensverleihungen; Lola Montez fromm).

Türkei. Constantinopel (Misshelligkeiten zwischen dem Preußischen Consul und d. Behörden).

Bermischtes.

Locales. Posen; Pleschen.

Musterung polnischer Zeitungen.

Anzeigen

Potsdam, den 10. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf Sanssouci wieder eingetroffen.

Berlin, den 11. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergräßt geruhet: Dem evangelischen Pfarrer Neuhaus zu Uentrop in der Diözese Hamm, und dem Bürgermeister Schimanski zu Hohenstein den Roten Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Sergeanten Naumann des 32sten Infanterie-Regiments und dem Musketier Steffens des 25ten Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; die Wahl des bisherigen Oberlehrers, Professors Vehoff zu Düsseldorf zum Direktor der höheren Bürgerschule zu Trier zu bestätigen, und an Stelle des verstorbenen Konsuls Avigdor in Rizza den Kaufman Julius Avigdor zum Konsul dasselbst zu ernennen.

Der Chef der Preußischen Bank, Hansemann, ist aus der Rheinprovinz hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist von hier nach Dresden abgereist.

Deutschland.

○ Berlin, den 10. Oktober. In den letzten Tagen ist hier berathen und Beschluss gefaßt worden über das Verhalten Preußens in Bezug auf die Unionsangelegenheit. Zuerst wurde die Frage des Definitivums oder Provisoriums erörtert. Gegen das Definitivum wurde geltend gemacht, daß sowohl Baden wegen seiner isolirten Stellung als die Hansestadt wegen ihrer Handelsverhältnisse zu Hannover für diesen Fall Vorbehalte gemacht hätten; daß man besorgen müsse, es möchte dadurch auch Niederrhein wieder kampfshunfähig gemacht und unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht ins feindliche Lager getrieben werden. Das Definitivum würde jetzt eher zur Zertrümmerung als zur Festigung der Union führen, daher müsse der Gedanke daran aufgegeben werden. Mit derselben Entschiedenheit wurde indeß auch die Frage verneint: ob nicht die Union überhaupt aufzugeben sei. Man beschloß, sich für ein Provisorium mit gewissen Modifikationen zu erklären, wodurch die Idee der Union erhalten werde, bis die Verhältnisse der Verwirklichung günstiger seien. Für günstig würde man die Verhältnisse schon halten, wenn die beiden Hessen sich wieder entschieden an die Union anschließen. Für diesen Fall würde man das Parlament einberufen und an das Definitivum denken.

Kurhessen gibt man hier noch keineswegs für verloren. Man ist fest entschlossen, mit Heeresmacht einzurücken, wenn dies von Seiten des sogenannten Bundestags geschieht, und hat den Truppen schon die Marschroute vorgezeichnet. Man weiß übrigens, daß die Bevölkerung des Kurfürstenthums für Preußen ist und hat sogar erfahren, daß sie für den Fall bundestägliches Interaktion Preußische Fahnen ausspecken wolle. Wenn nun auch wirklich die Bayern euräischen würden oder schon eingerückt wären, so sieht man eben unter diesen Umständen Dinge kommen, welche die Preußische Vermittelung nothwendig und wirksam machen müssen.

Berlin, den 9. Oktober. (D. Ref.) Die 35. Sitzung des provisitorischen Kürstenkollegiums vom gestrigen Tage war in jeder Hinsicht eine der wichtigsten, die stattgefunden. Sie wurde ausschließlich mit der Erörterung der Zukunft der deutschen Union ausgefüllt. Wir haben schon früher gemeldet, daß in Betreff dessenjenigen, was nach dem Ablauf des Provisoriums am 15. d. M. weiter zu geschehen habe, ein Antrag aus der Mitte des Kollegiums, seitens des Großherzoglich Oldenburgischen Bevollmächtigten, gestellt und dem Verfassungsausschüsse überreichen worden war. Auch bezeichneten wir bereits den Herzoglich Braunschweigischen Bevollmächtigten als Berichterstatteter. Der Bericht desselben, nach dem Urtheil Aller, die ihn angehört, ein Meisterwerk in der Form und eben so wahr als patriotisch seinem Inhalte nach, ward in der gestrigen Sitzung erstattet. Derselbe beleuchtet den Gedanken, die Entstehung und Entwicklung des Bündnisses vom 26. Mai v. J. in geschichtlicher Weise und leitet hieraus die nothwendigen Folgerungen ab. Eine Befestigung der Union in ihrem ursprünglichen Umfange erscheint für den Augenblick tatsächlich unmöglich, ein abermaliges Provisorium auf bestimmte Zeit der Grundidee des Ganzen nicht gemäß. Auf diese Ansicht eingehend machte daher der Vorsitzende für die fernere Gestalt des Bündnisses solche Vorschläge, als geeignet seien, den ursprünglichen Zweck derselben unverkürzt im Auge zu behalten, die Zukunft der Unionsidee zu sichern und auch zu-

gleich dem gegenwärtigen Bunde Bestand und Dauer zu verleihen. Diese Vorschläge wurden von dem Antrage begleitet, dieselben den verbündeten Regierungen zur Prüfung mitzutheilen, und dieser Antrag von dem Kollegium einstimmig genehmigt.

Für die Kreise Goldapp und Olecko dürfte eine Neuwahl zur zweiten Kammer stattfinden, da der Abgeordnete, früherer Land- und Stadtgerichts-Direktor Dirks zu Goldapp, welcher inzwischen zum Direktor des dortigen Kreisgerichtes mit Gehalts erhöhung ernannt worden, die Veranlassung einer anderweitigen Wahl anheimgestellt hat.

— Der R. Pr. Ztg. zufolge wird Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich nach der Rückkehr von der Reise nach Vorarlberg sich nach Warschau begeben, um daselbst Se. Majestät den Kaiser von Russland zu begrüßen.

Berlin, den 10. Okt. (Berl. N.) Der Minister-Präsident, Graf v. Brandenburg Erc., wird sich am 16. oder 17. d. Mts. nach Warschau begeben, um Se. Majestät den Kaiser von Russland bei Gelegenheit allerhöchstes Anwesenheit daselbst Namens Sr. Maj. des Königs zu bewillkommen. Die Frau Gräfin von Brandenburg wird ihren Gemahl begleiten. — Wie das „Corr.-Bureau“ meldet, würde in und um Erfurt ein Preußisches Armeecorps zusammengezogen werden, über welches der General-Lieutenant Fürst Wilhelm Radziwill den Befehl führen werde. In Folge vorgestern getroffener Verfügung würden heute das 9te und das 14te Infanterie-Regiment nach Erfurt abgehen. — Aus Frankfurt erfährt man, daß Graf Thun jetzt einen bedeutenden Nebelstand darin finde, die Oesterreichischen, nicht hochgestellten neuen Commissarien zur Verwaltung des Bundes-eigenthums mit der Preußischen, im Dienstrange sehr viel höher stehenden Commission zusammenzubringen. Daher sei es zweifelhaft, ob der General v. Schönthal nicht wieder eintreten werde, was um so leichter zu beweist liegen wäre, als seine Abberufung aus der Commission nur in die Form eines Urlaubs eingekleidet war.

— Der „Const. Ztg.“ ist der Postdebit wieder freigegeben, die gestrige Nummer der „Urväler-Zeitung“ ist mit Beschlag belegt worden. — Die Hoffnungen, welche Sardinien eine Zeitlang auf einen möglichen französischen Beifall gegen Oesterreich bei wieder ausbrechendem Kriege gesetzt hatte, scheinen wieder ganz in Hintergrund zu treten; denn der Präsident der Republik findet es jetzt für seiner persönlichen Politik angemessen, die Sache des vertriebenen Erzbischofs Franzoni lebhaft aufzunehmen. Daß die Regierung in Turin indessen auch auf die Vorstellungen des französischen Gefunden, Hrn. Barrot, in dieser Angelegenheit ihr Benehmen nicht ändern kann, geht aus ihrer ganzen Stellung im Lande hervor. Überhaupt dürfte es mehr um das Bekanntwerden der Bemühungen des Hrn. Barrot, als um deren Erfolg zu thun sein. — Die Stelle des am 8. April d. J. hier verstorbenen Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Glogau, v. Borckenbeck, wird nun durch den bisherigen vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Hrn. Korb, wieder besetzt. — Der bisher an der Breslauer Universität angestellte gewesene Professor Mundt ist für die hiesige Universität-Bibliothek zum Bibliothekar ernannt worden und wird unverzüglich in sein neues Amt eintreten, da er in Berlin anwesend ist.

— (C. C.) Zur Ausarbeitung eines Planes für die Neorganisation des Bürger-Garde-Grenadier-Bataillons von Kolberg, ist am 4. d. Mts. durch den Regierungs-Präsidenten v. Frische aus Koslin eine Kommission in Kolberg niedergesetzt worden, bestehend aus 2 Hauptleuten, 3 Premier- und 8 Sekonde-Lieutenants, 2 Feldwebeln, 7 Unteroffizieren und 12 Grenadiern des Bataillons, unter Vorsitz des Kommandeurs, Hauptmanns Müller.

— (Berl. N.) Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Gemeinderath eine gemischte Deputation niederzusetzen, welche über das Anzugs- oder Einstandsgeld berathen soll, welches in Stelle der früheren Bürgerrechtsgelder zu erheben ist. Bis zur Erledigung dieser Angelegenheit sollen alle Niederlassungsgezüge auf vier Wochen sistirt werden. Dem Bernichmen nach sind ähnliche Maßnahmen in allen übrigen großen Kommunen des Landes getroffen; indeß ist nicht zu verkennen, daß dadurch im Interesse des neuanziehenden Publikums bedeutliche Nachtheile entstehen können, abgesehen von der Geschäftshäufung, die dadurch später erwächst. Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß man jenen Termin so viel möglich verkürzte.

Cottbus, den 8. October. (Berl. N.) Heute sind die 2 Schwadronen des Großherzoglich Badischen 3. Reiter-Reg. nach einem nur 7wöchentlichen Verweilen hier nach ihren neuen Standquartieren in Westphalen wieder abgerückt. Es hat von Anfang an zwischen ihnen und den hiesigen Einwohnern das beste Einvernehmen geherrscht, und sie haben sich in dieser kurzen Zeit unsre Achtung und Liebe in vollem Maße erworben. Die Trennung wurde daher beiden Theilen sichtbar schwer. Außer einer zahlreichen Menschenmenge hatten sich beim Abmarsch der Magistrat, die Stadtverordneten und die Schützen-gilde auf dem Marktplatz versammelt, und der Kommandeur der Truppen, so wie der Dirigent der Magistrats, sprachen herzliche Worte des Abschiedes. — Wenn politische Gründe diesen raschen Garnisonwechsel geboten, so mögen die Staatsbehörden nicht vergessen, welche Opfer die hiesige Commune, und noch mehr einzelne Einwohner, hielten bei den getroffenen Einrichtungen gebracht haben. Wir vertrauen daher, daß sie darauf Bedacht nehmen werden, uns recht bald dieserhalb anderweitig zu entschädigen.

Breslau, den 7. Oktober. (D. Ref.) Nach einer Mittheilung der Oderzeitung haben gestern in der Sandkirche, nach dem Nachmittagsgottesdienste, 28 Protestanten das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

Hamburg, den 9. Oktober. Der größte Theil der Armee und des Geschüzes ist nach Rendsburg zurückgekommen. (Tel. Corr.-Bü.)

Von der Eider, den 6. Oktober. Einzelne Truppenheile haben bei dem ehegelistigen Sturme auf Friedrichstadt, wie es nicht anders sein konnte, bedeutend gelitten. Der Sturm begann, wie ich schrieb,

6 Uhr Abends, als schon das Dämmerlicht eingetreten war und die aufsteigenden Dünste die Marschniederung, in der Friedrichstadt belegen ist, bedekt hatten. Die von der Chaussee zwischen der Stadt und dem Dorfe Seth durchschnittenen Marsch, nordwestlich von dem Milder Deich gegen die Treene, südlich vom Drager Deich gegen die Eider begrenzt, bildete den Schauplatz, auf welchem die stürmenden Kolonnen heranrückten, nachdem auch von dieser Seite her zahlreiche Batterien und insbesondere die erst am Morgen des Tages aufgefahrenen 8-Pfünder durch eine ununterbrochene Kanonade den Weg dazu vorbereitet gesucht hatten. Größtenteils ward der Sturm durch einen Zug des 1. Jäger-Corps unter dem tapfern Hauptmann Bärens und einer Kompanie des 6. Bataillons. Nach einer kurzen Anrede des Obersten von der Lahn gingen die Jäger mit einem Hurrah vor, entkamen glücklich den ersten gegen sie geschleuderten Kartätschenlagen und drangen bis an die Palisaden bei dem Greveschen Hofe vor. Dort harrten sie der nacheilenden Infanterie-Abtheilungen, zwängten sich durch die Palisaden und begannen den Sturm auf die Schanzen. Lange hielten die stürmenden Abtheilungen, unterstützt durch das Feuer der anderen weiter zurückstehenden Truppen, den Kampf unentschieden, bis endlich, was nicht in dem mörderischen, von allen Seiten unterhaltenen Feuer gefallen war, vor der Nebermacht des durch seine Verschanzungen und Werke so sehr begünstigten Feindes zurückweichen mußte. Schon war ein Theil des Blockhauses in unseren Händen gewesen; aber vor dem feindlichen Zugriff war es nicht zu halten. Unsere Pioniere schlugen Brücken über den Burggraben und sägten die Pforten des Holmer Tores ein; die Brücken waren aber zum Theil zu kurz, so daß ein Zug unserer hinüberdringenden Soldaten in das Wasser sank. In der Nacht nach dem Sturme ist von unseren Truppen die alte Stellung wieder eingenommen. Am 5. hat der Geschütz-donner, aber nur für kurze Zeit, wieder begonnen; später soll er ein gestellt sein. Ein heute Morgen vernommener, anhaltender Kanonen-donner war auf das davorliegende zwischen Löning und Friedrichstadt belegene Wollersum gerichtet, wo auch mehrere Häuser in Brand fanden. Eine Abtheilung unserer Artillerie brachte den Feind zum Schweigen. (H. N.)

Von der Eider, den 8. Oktober. Ein längerer Bericht über die Lage der Holsteiner schließt folgendermaßen: Die Hauptfache fehlt — das ist ein bestimmter, fester Wille. Wir unsrese fehnen wohl die Schiffe der hohen Diplomatie ihre Evolution machen, aber wir sehen das Land nicht, worauf sie zusteuern, und so gehen wir unsern Weg. Der Krieg dauert fort. Ob die fernere Belagerung Friedrichstadts aufgegeben wird, oder nicht, ist sicher gleichgültig für die Kriegsführung. Die Hauptfache bleibt die Position bei Dannewirk, und hier muß sich die Sache entscheiden. Wir sind stolz darauf, einen General, wie Willisen, zu haben, der den Feind gewiß vernichten würde, wenn derselbe nur den ungeheuren Fehler begehen wollte, aus seiner sicherer Position herauszugehen! Ein so tiefer Plan, wie der dieses Feldherrn, ist gewiß selten in der Kriegsgeschichte! Letzter steht die Dänen ganz ruhig bei Schleswig, und werden auch wohl bleiben, bis — bis General Willisen seinen trefflichen Grundgedanken aufgibt!

(Verl. N.)

Nürnberg, den 7. Octbr. (D. N.) General v. Willisen hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Die Tage vor Friedrichstadt sind nicht glücklich gewesen, aber sie sind Ehrentage für die Armee geworden. Der Sturm am 4. d. auf den von Natur und Kunst gleich festen Platz ist eine so schöne Waffenthat, wie irgend eine Armee sie aufzuweisen hat. Alle Waffen haben ihre Pflicht gehabt. Der Oberst v. d. Lam hat das ganze Unternehmen mit gewohnter Thätigkeit und mit tüchigem Unternehmungsgeist geleitet. Das 1. Jägerkorps hat seinen alten Ruhm bewahrt, das 11. und 15. Bataillon haben sich ruhmvoll benommen; das 6. Bataillon aber hat zwei Drittheile seiner Offiziere auf dem Platze gelassen. Das Bataillon darf mit Stolz den Namen „Friedrichstadt“ in seine Fahnen schreiben. Die Artillerie hat sich, wie immer, ausgezeichnet betragen. Die schwierigen Einleitungen, durch das sehr schlechte Wetter ungeheuer erschwert, sind von ihr mit der größten Umstift angeordnet und mit größter Standhaftigkeit durchgeführt. Die Pioniere sind vor keiner Schwierigkeit zurückgetreten. Nur unübersteigliche Hindernisse konnten solcher Tapferkeit Schranken setzen. Zum dritten Male haben wir versucht, durch weitliegende Unternehmungen den Feind zum gleichen Kampfe aufs freie Feld heraus zu locken; es hat auch dieses Mal nicht gelingen wollen. Wir müssen, so scheint es, ferner Geduld haben. Durch das Aufgeben des Angriffes ist gegen die frühere Lage nichts verloren. Unser Verlust ist sehr schmerlich, aber das Selbstgefühl der Armee kann nur zunehmen dadurch, daß sie auch vor solchen schweren und gefährlichen Unternehmungen, wie die gegen Friedrichstadt, nicht zurückgetreten, sie vielmehr ruhmvoll, wenn auch nicht glücklich bestanden. Jeder, welcher die Armee in diesen Tagen gesehen, wird ihr die vollste Anerkennung nicht versagen. Ich danke allen Truppenteilen, welche an dem Unternehmen haben Theil nehmen können, im Namen des Vaterlandes, was sie dabei geleistet haben. Das Vaterland rechnet auch ferner auf ihre volle Hingabe. Ich erwarte von den Truppen ihre Berichte, um einzelne hervorstechende Handlungen durch Belohnung zu belohnen zu können.

Kassel, den 5. Okt. (Fr. J.) Heute Vormittag begaben sich die General-Lieutenants von Urff und Gerlands mit zwei Auditeurs zu Haynau, um denselben zu vernehmen. Er war davon so überrascht, daß er alsbald das Fenster öffnete und „Berrath!“ rief. Die Herren liegen sich indeß in ihrem Amt nicht stören. Gleichzeitig ist Haynau ein Beschlüß des gesammelten Offizierkorps, mit Ausnahme von Kurfürst-Husaren, zugegangen, worin dieselben gegen seine gestrige Rede bei der Revue protest einlegen und erklären, die Waffen niederlegen zu wollen, wenn der Kurfürst nicht diesem Zustand alsbald ein Ende mache. Oberst-Lieutenant Hildebrand ist (wie schon gemeldet) mit diesem Beschlüß nach Wilhelmsbad abgegangen, Haynau hat alle

Thätigkeit als Ober-Befehlshaber bis zum Eintreffen anderweiter
Ordres eingestellt.

Die Vorfälle in der Wohnung des Herrn von Haynau werden folgendermaßen erzählt: Zwei Stabs-Offiziere und zwei Auditeure begaben sich mit einem Haftbefehl zu ihm. Er suchte dieselben jedoch einzuschütern und drohte, jeden Offizier, der noch ein Wort von solchen Dingen reden würde, in's Kastell bringen zu lassen. Als aber die Herren, und namentlich Oberst-Lieutenant Hildebrand, Anstalten machten, Herrn von Haynau abzuführen, versprach er, alle Thätigkeit einzustellen, bis von Wilhelmsbad neue Ordre eingetroffen. Bis dahin hat er sich dem über ihn verhängten Stuben-Arrest unterworfen. Die Zeitungen erscheinen heute Abend wieder.

Der Oberbürgermeister hat folgendes Antwortschreiben auf den Befehl wegen Entwaffnung der Bürgergarde erlassen:

Sr. Ercellenz dem Herrn Generalleutnant von Haynau.

Auf das von Ew. Ercellenz soeben erhaltene Schreiben von heute, beehre ich mich, zu erwidern, daß ich in dem darin erwähnten Verhalten des Regimentsbüros und der übrigen Offiziere der hiesigen Bürgergarde nichts zu erblicken vermag, was in irgend einer Hinsicht einem Gesetze zuwider wäre. Ich muß vielmehr deren Handlungen billigen und finde keinen gesetzlichen Grund, der die von Ew. Ercellenz angebrochne Auflösung der gesamten Bürgergarde rechtfertigen könnte. Die §§. 96. und 97. des Bürgergardegesetzes vom 23. Juni 1832 bezeichnen die Fälle, in welchen die Suspension oder Auflösung der Bürgergarde oder einzelner Abtheilungen derselben statthaft ist, sowie die Voraussetzungen und Formen und die Behörden, von welchen sie aufgelöst werden soll. Darnach kann ich, da die in Bezug genommenen Septemberverordnungen verfassungswidrig sind, und dieses sogar von den Gerichten schon ausgesprochen ist, Se. Ercellenz die Befugniß, die hiesige Bürgergarde aufzulösen, nicht einräumen. Eine solche Handlung Ihrerseits würde verfassungs- und gesetzwidrig sein, und werde ich keinerlei Anordnungen treffen, um die Auflösung zu verwirken. Kassel, den 4. Oktober 1850.

Der Oberbürgermeister der Residenz. Hartwig

Kassel, den 7. Oktober. (D. R.) Seitdem General v. Haynau dahier mit Gewaltmaßregeln eingehalten, ist die Bevölkerung außer Aufregung. Die Ruhe der Stadt ist überhaupt noch nicht gestört worden, wiewohl man einen anderen Ausgang sehr befürchtete. Die beiden nach Wilhelmsbad entsendeten Offiziere: Oberstleutnant Hildebrand und Hauptmann Zink, letzterer Ordonnausoffizier des Oberbefehlshabers, sind nach gewährten Audienzen heute Nachmittag hierher zurückgekehrt, mit der Nachricht, daß die höchste Entschließung wegen Einhalten oder Ausführen des Kriegszustandes außer nachfolgen werde. Die Deputation des Ober-Appellations-Gerichts, welche erst heute im versammelten Staats-Ministerium von Sr. Königl. Hoheit empfangen werden sollte, ist noch nicht zurück. Die Stimmung in Wilhelmsbad ist den zuverlässigen, heute mitgebrachten Nachrichten folge eine höchst trostlose. Niemand in der Umgebung des Kurfürsten mag mit Hassenpflug noch weiter vorschreiten, und doch hat Niemand, selbst nicht der Kriegsminister, Major v. Haynau, die Macht, Hassenpflugs Einfluß irgend zu paralysiren. Alle am Hofe zu Wilhelmsbad sind endlich klar darüber, daß Hassenpflug die Hand Oesterreichs ist. Niemand kann Se. Königl. Hoheit hiervon überzeugen. Man seufzt still und weint im Geheimen, man definirt den Einfluß jenes Mannes nur noch durch den Dämonismus, den man ihm zuschreibt. Und ist es nicht auch ein natürlicher Zauber, der die Jungen fesselt, die reden möchten, und deshalb nicht können, weil sie die Wahrheit gefälscht haben? Hat man nicht mit Oesterreich das Geschrei erhoben. Hejen sei der eigentliche, der gefährlichste Sitz der Revolution, ein Feldgeschrei, das selbst im Lager der Union hin und wieder zurückgeschallt? — Und was ist denn Revolution? — Kann sie der Ausspruch kompetenter Gerichte sein? — Der Ausspruch des höchsten Gerichtshofes, der seit länger als 100 Jahren im Vollgenüsse der richterlichen Selbstständigkeit ist, auch über seine eigene Kompetenz rechtskräftig zu urtheilen, — ohne dadurch die Monarchie je gefährdet zu haben. Diese Selbstständigkeit des höchsten Gerichts war der Anker des Rechts in schweren Zeiten, man hat sie demselben nicht geraubt von 1815 bis 1830. — und nun? —

1850, — und nun . . .
Kassel, den 7. Oktober. (D. R.) Aus Wilhelmsbad sind heute verlässliche briefliche Mittheilungen hier eingegangen, wonach die Deputation des Ober-Appellationsgerichts noch immer keine Audienz beim Kurfürsten erhalten hätte. Dieses nimmt um so mehr Wunder, als die Mitglieder der Deputation meistens streng konservativen Prinzipien huldigen und sich namentlich ein Herr dabei befindet, der öfters ein Fremd Hassenspugs genannt wurde. Es ist dies der Ober-Appellations-Gerichtsrath Elvers. Zugleich wird in dem Schreiben ange deutet, daß die Deputation keine Aussicht habe, bald bei Hofe vorzulassen zu werden. Herr Obergerichts-Anwalt Detter ist, ungeachtet sein Bruder auf Grund des obergerichtlichen unbedingten Mandats und der landständischen Ausschüsse seine Freilassung verlangt haben, und obgleich der Justizrat Büß dem General Haynau persönlich den Nach ertheilt hat, den Verhafteten freizulassen, noch immer im Kastell. Vorgestern Abend 10 Uhr wurden Hrn. Detter, wie die Neue Hessische Zeitung meldet, drei Schreiben des Generals Haynau zugestellt, wodurch er über den Grund seiner Verhaftung: "Aufreizung zur Widerseiglichkeit gegen seine (des Generals) Befehle" (indem er den Druckern gesagt, fortzudrucken, bis weiter eingeschritten worden), aufgeklärt, auch ihm eröffnet wird, daß das durch Kriegsordre gebildete Kriegsgericht sein zuständiges Gericht sei, dieses aber noch nicht vollständig gebildet wäre (bekanntlich hat sich bis jetzt kein Auditeur gefunden) und daher die Vernehmung noch nicht habe stattfinden können. Endlich wird Hr. Detter aufgefordert, sofort ein Abmahnungsschreiben zu erlassen, damit die Neue Hessische Zeitung, die an diesem Tage wieder erschienen sei, nicht fortsetze. Für den Weigerungsfall, der durch Protokoll zu konstatiren sei, werden andere Maßregeln vorbehalten. Herr Detter hat hierauf wiederholt gegen seine Gefangennahme protestirt, seine Freilassung verlangt und dabei bemerkt, daß ihm das Wiedererscheinen seiner Zeitung eine angenehme Nachricht gewesen sei. Auf privatisches Ansuchen und das des bleibenden landständischen Ausschusses und der Staatsprokuratur ist heute die Untersuchung gegen den Lieutenant v. Hornberg, wegen der von ihm vorgenommenen eigenmächtigen, gefährlichen Verhaftung des Hrn. Detter, auf vom Generalauditoria ertheilten Befehl vom Garnisonsgerichte eingeleitet, und steht die Freilassung Detters, beziehungswise Verhaftung v. Hornbergs, heute noch zu erwarten.

zu erwarten.
Der kürzlich von hier nach Hofgeismar als erster Verwaltungsbeamter versetzte Professor Schomburg soll die letzten Verordnungen und Bekanntmachungen „als durchaus verfassungswidrig“ und nach Form und Inhalt zur amtlichen Verkündigung nicht geeignet“ zurückgeschickt haben. Der am Stelle des Hrn. Seckelorn hierher als Be-

zirksdirektor versetzte Landrath Wachs hat in dem begonnenen Aus- schreiben der Wahlen sich durch das erneuerte Verbot Hassenpflugs nicht beirren lassen. Gleich dem Ober-Appellationsgerichte haben sämtliche oberen Finanzbehörden von Hassenpflug, unter Androhung schwerer Strafen, Befehl erhalten, Steuern zu erheben. Die Neue Hessische Zeitung bemerkt dabei: „Wie groß übrigens die Unkenntniß des Finanzministers und wie heillos es mit der ganzen Finanzministerialwirtschaft aussieht, geht aus der seltsamen kürzlich erfolgten Auf- lage an die Ober-Zolldirektion hervor, welche die von ihr gar nicht rechtfertigenden, ihrem Wirkungskreise durchaus fremden Wege- und Brückengelder zu verwalten bei schwerer Strafe angewiesen wurde.“ Der preußische Major v. Vogts-Rhees ist vorgestern wieder abgereist. Da gegen ist gestern wieder ein preußischer Offizier hier eingetroffen, der mit dem General Haynau eine Unterredung hatte. Außerdem befindet sich ein vom Herrn v. Radowits beauftragter Offizier, Herr Zychlinski, hier. Das General-Administratorat hat die Verhaftung Haynaus wie man hört, abgewiesen. So eben, Nachmittags 4 Uhr, kurz vor Postschluß, trifft Oberstleutnant Hildebrand mit dem Hauptmann Zink von Wilhelmsbad wieder hier ein; über das Resultat hat man noch nichts erfahren.

Kassel, den 9. Oktbr., Nachmittags. (D. R.) Das gesammte
Offizier-Korps reicht bei weiterem gefeindlichen Vorschreiten
Haynau's seine Entlassung ein. In Folge dessen sind
vorläufig Gewaltmaßregeln sifirt.

Abends. General Haynau erläßt eine Ansprache an die Stabs-Offiziere: wenn die hessischen Truppen seine Anordnungen auszuführen sich weigerten, so würden fremde Truppen sie ausführen. Oesterreich werde dann eine so freie Verfassung nicht bestehen lassen. Die Offiziere wollen im Interesse der Disziplin und zur Verhütung einer Auflösung des Heeres so lange im Dienste bleiben, bis allerhöchste Orts Vorsorge getroffen, wobei aber eine Erklärung abgegeben wird daß sie in der Zwischenzeit der Eingabe des Abschiedes und dessen Theilung jeder Anordnung die Sorge versagen müssen, die sie als einen Einfluß der verfassungswidrigen Verordnungen halten. Haynau läßt Jordan rufen und bittet ihn, ein Programm zu unterschreiben, wonach Verordnungen rechtsauffällig sein sollen. Jordan weigert sich.

Kassel, den 9. Oktober. Haynau hat unbedingte Wollmacht über Leben und Tod erhalten. Durch ein glänzendes Votum haben die Offiziere die Ehre und das Recht des Landes gewahrt. Alle Husarenoffiziere, sämtliche Offiziere des Schützen- und des Fußdaer Bataillons haben ihren Abschied verlangt; desgleichen, mit wenigen Ausnahmen, die Offiziere des ersten Regiments, des Jägerbataillons und der Artillerie; desgleichen mehrere Ordinanzoffiziere, selbst Kurfürstenshusaren. Der Inhalt der gestrigen Rede Haynau's war, Oesterreich werde eine Freiheit, wie die furtheitliche, nicht dulden. (T. D. O. 3)

München, den 6. October. (D. R.) Der heutige Haupttag unseres diesjährigen Octoberfestes ging, vom Wetter nicht begünstigt in herkömmlicher Weise vorüber. D. M. König Max und Königin Otto von Griechenland, so wie Königin Marie, wurden bei ihrer Ankunft am Pavillon von einer zahllosen Menschenmenge mit lang anhaltenden Lebendochrufen empfangen. Auch Se. Majestät der König von Sachsen erschien. König Max wird den österreichischen Monarchen in Tirol begrüßen, bevor derselbe hier eintrifft.

Westerrreich.

Wien, den 3. Octbr. (R. J.) Aus den einlangenden Ausweise ist zu ersehen, daß die Steuer-Einzahlungen im abgewichenen Quartal allethalben ohne Anstand vor sich gingen. Der Bauer, nunmehr entlastet, kommt dieser Pflicht schneller nach, als es unter den Patrimonial-Gerichten der Fall war. Dort, wo früher Exekutiv-Maßregeln zur Eintreibung der Steuern angewendet werden mußten, genügt jetzt eine einfache Mahnung, um sie einzubringen. Exeptionen selbst kommen nur selten, Neuenten gar nicht vor. — Die Adjustirung und Ausrüstung der Armee nimmt die Aufmerksamkeit des Kaisers vorwährend in Anspruch. Kurz vor erfolgter Abreise wurden dem Meisterschen Muster neuartiger Infanterie-Trommeln vorgelegt, welche sie bei den vorgenommenen Proben als sehr zweckmäßig erwiesen haben. Dieselben sind nach der bisherigen Größe in der Gestalt von Pauken fertigt, haben keine Schnüre und erhalten die Spannung durch eine sinnreiche mechanische Vorrichtung.

Prag, den 8. Oktober. (Köln. 3.) Als Redakteur des „Con.
Bl.“ zeichnen sich heute wieder Hr. Klutschak. Derselbe veröffen-
licht zugleich folgende Erklärung:

Mit dem heutigen Tage übernehme ich wieder die Leitung dieses Blattes. Indem ich dieses hiermit den verehrten Lesern anzeigen glaube ich zugleich, um allen Entstellungen vorzubeugen, den Verlauf meiner Haft einfach und in Kürze mittheilen zu müssen. Am 20. September wurde ich von der k. k. Militär-Untersuchungs-Kommission wegen des ersten Absatzes der Uebersicht in Nr. 221 des C. Bl. a. Q. verhört. Da die Anklage dem Artikel freche Verhöhnung der Regierungsmästregeln und die Absicht, die Gemüther zu erregen zur Last legte, gab ich mit Hinweisung auf die ganze Haltung des C. Bl. B. meine Verwahrung gegen eine solche Anschuldigung zu Protokoll. Eine Verwahrung, die ich auch hier niederlege. Am 21. Septbr. um 12 Uhr Mittags wurde mir das kriegsgerichtliche Urtheil kundgemacht und ich unmittelbar darauf in die St. Georgskaserne abgeführt. Da Schreiben und Empfangen von Besuchen war mir anfangs gänzlich untersagt, erst am 24. Mittags wurde meiner Frau und dreien meinen Freunden die Erlaubniß erteilt, mich zu besuchen. Da das mir zugewiesene Arrestlokal in der St. Georgskaserne dunkel war, wurde ich am 24. Sept. Nachmittags in ein anderes freundliches Lokal geführt, in welchem ich bis zum 3. Oktober blieb. Mittlerweile trat in meiner Haft die Erleichterung ein, daß mir am 27. Septbr. auch das Schreiben erlaubt wurde, gegen Ablegung des Versprechens, daß ich während meiner Haft keinen Zeitungsartikel schreibe. Am 3. Oktober, um 1 Uhr Vormittags, ward ich wieder in mein früheres Arrestzimmer der St. Georgskaserne abgeführt, jedoch nicht zur Strafverschärfung sondern weil äußere Umstände diese Veränderung geboten. Von der ersten Stunde meiner Haft an stand Tag und Nacht vor den Fenstern meines Arrestes ein Posten. Erst am 5. Oktober Mittags wurde die selbe eingezogen. Am 5. Oktober gegen Abend wurde mir einfach mein

Paris, den 6. Oktober. (Köln. 3.) Es ist außer Zweifel, daß der Erzherzog Leopold auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten habe, sie zu dem Observationskorps in Böhmen zu begeben.

Frankreich.

Paris, den 6. Oktober. (Köln. 3.) Es ist außer Zweifel, daß in der morgenden außerordentlichen Sitzung der Permanenz-Kommission von den Musterungen und Militärbanfests die Rede sein wird; man glaubt indeß, daß die Seitens der Regierung zu erwartende Erläuterungen der Kommissions-Majorität als genügend erscheinen werden. — Der Hauptredakteur der "République" ist vor den Unte-

suchungsrichter zu Pontoise geladen worden, ohne daß man den Grund dieser Maßregel kennt. — Die Könige von Sachsen und Hannover haben jeder zwei Stipendien an der Ackerbauschule zu Versailles gestiftet. — E. de Girardin zeigt an, daß die Subskriptions-Medaille auf die Rede Viktor Hugo's bei Gelegenheit des Deportationsgesetzes jetzt fertig ist. Der Minister des Innern hatte zwar die Prägung derselben gestattet, zugleich aber angeordnet, daß die Hauptaufschrift wegелassen werden müsse, welche besagte, daß Gott mit diesem ungerechten Gesetze die eigenen Urheber derselben strafen werde. — Der Nationalversammlung soll die Errichtung einer „Eisenbahnschule“ vorgeschlagen werden, die zur Herausbildung der für den Eisenbahndienst nöthigen Mechaniker und Ingenieure bestimmt sein würde. — Unser jetzt hier anwesende Gefandte in Madrid soll L. Napoleon die Insignien des goldenen Wappens nebst einem Handschreiben Isabella's überbracht haben. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien sind jetzt so innig, daß schon von Ernennung eines Botschafters für Madrid die Rede ist. — Nach der „Allgemeinen Korrespondenz“ begab es sich bei dem Schmause der Offiziere und Unteroffiziere nach der Revue zu St. Maur, daß auf die von einem Theile der Offiziere ausgebrachten Vivats für Napoleon wiederholt mit Vivats für Changarnier geantwortet wurde. — Die Gesellschaft Nemesis, welche in Folge des gegen sie ergangenen Urtheils zu bestehen aufhörte, wird angeblich in anderer Gestalt unter dem Namen „Union der Gemeinden“ wieder auftreten und sich mit einer anderen geheimen Gesellschaft verbinden, welche sich „Rächerin“ nennt. Die Polizei ist übrigens mit allen Umtrieben und Plänen beider Gesellschaften genau bekannt und überwacht alle Mitglieder aufs Sorgfältigste. — Zu Rouen wird ein neues imperialistisches Journal als „Moniteur de Rouen“ erscheinen.

— Man liest in der „Ordre“: „Wir wollen die Ereignisse, welche die Heerschau bei Satory bezeichneten, weder vergrößern noch verringern. Nach den, vom General Changarnier mit seiner bekannten Kraft und Umsicht commandirten Manövern begann das Difiliren, ohne daß bedeutende oder bezeichnende Rufe dasselbe charakterisirt hätten. Das militärische Fest war damit beendigt, und General Changarnier zog sich mit seinem Generalstabe zurück. Kurz nachher aber, als das Frühstück aufgetragen und die Vertheilung an die Truppen geschehen war, wie dies bei den letzten zwei Musterungen stattgefunden, kam der Präsident der Republik wieder auf den Manöverplatz und ging die Zelte entlang, in welche die Truppen sich zurückgezogen hatten. Nur von einem oder zwei Bataillonen traten die Soldaten zur Begrüßung heraus, die andern hielten sich entfernt oder blieben in den Zelten. Beinahe kein einziger Offizier zeigte sich auf der Zeltlinie. Die Leute des „zehnten Dezember“ stellten sich zwischen den Präsidenten und die Soldaten mit dem Gescrei: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!“ Einige ähnliche Rufe, theils ernsthafte, theils ironische, antworteten ihnen. Die Achtung verbietet uns, die verschiedenen Ausrufungen wiederzugeben, wozu gute oder üble Laune die Soldaten bewog. Der Endlaut des Napoleon und die eben stattgehabte Vertheilung der Würste (saucissons) brachten in die Rufe eine tragikomische Verwirrung. Es freut uns, berichten zu können, daß der größte Theil der Soldaten in ernstem, würdigen Schweigen verharrete. Während der Präsident an der Zeltlinie vorüberging, hatte ein Mann aus den ihn umgebenden Gruppen besonders grell sein „Hoch Napoleon!“ geschrien. Ein Generalstabsoffizier fügte ironisch hinzu: „Und ohne Zweifel auch nieder mit den Strafen.“ Sogleich wendet sich der Mensch zu den Soldaten und ruft ihnen zu: „Der Präsident wird alle Strafen aufheben.“ Ein alter Soldat aber antwortete ihm: „Läßt uns in Ruhe, das Heer wird sich durch Schreihälse, wie du bist, nicht entehren lassen.“ Und seine Kameraden klatschten ihm Beifall. Dies ist also der Erfolg der von uns gerügten Fehler. Man fordert das Heer auf, durch einen Ruf sich auszusprechen. Das Heer aber bewahrt seinen alten Ruhm und vereitelt die Hoffnungen der Intrigen.“

Paris, den 8. Oktober. In der Sitzung der Vertagungskommission interpellirt Odilon Barrot das Ministerium wegen beabsichtigter Staatsstreichs. d'Hautpoul sucht jede Besorgniß zu widerlegen, verweigert aber, der Armee das Rufen „vive l'Empereur!“ zu verbieten. Die Kommission vertagt sich bis zum 11ten, dem Tage nach dem Manöver. Der wegen Preßvergehen angeklagte „Peuple“ ist verurtheilt worden. Der König von Neapel überendet an Louis Napoleon den Ferdinand-Orden. (Tel. Corr.-Bür.)

Russland und Polen

Zur Aufhebung der Zolllinie zwischen dem Königreich Polen und Russland vom 1. Januar 1851 an werden bereits alle Anstalten getroffen. Der General Dajur übernimmt das Kommando über die Westgränzlinie; ihm folgen auch sämmtliche Beamte der aufgehobenen Linie. Die Juden werden 40 Werst von der Gränze entfernt. Auf jedem Gränzamte werden 400 Mann Infanterie, 500 Kosaken und eben so viele Gendarmen kantonniert. In der Entfernung von 75 Kilometer von einander werden Hütten aufgebaut, in welchen ein Kontrolleur, ein Schreiber, zwei russische und ein polnischer Aufpasser wohnen sollen.

Die Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau soll, dem erklärten Willen Sr. Majestät des Kaisers von Russland zufolge, bis zum 1. November 1851 vollendet sein.

Ihre Majestät die Kaiserin von Russland empfing am 4. d. M.
um 1 Uhr im Schlosse Lazienki sowohl den Erzbischof von Warschau
und Nowo-georgiewsk Arsenius, wie den Bischof von Hermopolis, Ad-
ministrator der Warschauer Diözese, Falkowski, welche Ihrer Majes-
tät durch den Fürsten Statthalter vorgestellt wurden. Seine Kaiser-
liche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg nebst Seiner Gemahlin
und Kindern hat Warschau verlassen und sich nach Petersburg be-
geben.

Die Ostsee-Zeitung vom 3ten d. M. enthält eine Protestation von Majerowicz aus Wilna, worin derselbe sagt, er sei seit Jahren Sprachlehrer in Stettin, habe allerdings früher mit dem geistlichen Orden der Auferstehung in Verbindung gestanden und in Rom und München sich aufgehalten; mit dem pseudo-apostolischen Nuntius Altieri habe er jedoch nichts gemein.

Donau-Fürstenthümer

Von der Moldauischen Gränze, den 24. Sept. (A. 3.)
Vor einigen Tagen ereignete sich bei uns ein Vorfall, welcher zu man-
nigfachem Gerede und selbst zu Verwickelungen Veranlassung geben
dürfte. Einige Mann der hier zur Bewachung der Gränzen stationir-
ten Kaiserlichen Truppen wurden auf einer Streifung von einer Mol-
dauschen Patrouille — vermutlich weil sie zufällig sich zu weit über
die Gränze begeben hatten — aufgehoben und abgeführt. Ein einzi-
ger Mann davon, welcher die Flucht ergriffen hatte, brachte die Nach-
richt von diesem Vorfall zurück. Der gerade auf Inspektion bei uns
verweilende Armeekorps-Kommandant, Feldmarschall-Lieutenant Frei-
herr von Bamberg, beorderte auf diese Nachricht in höchster Entrüstung

ein Kommando Kaiserlicher Truppen über die Gränze, um die gefangen genommenen Soldaten zu befreien, oder Repressalien zu üben, und von den jenseitigen Truppen eine entsprechende Anzahl einzubringen. Das Kommando verfehlte jedoch die zum Konflikt Veranlassung gehende Patrouille mit unseren Kriegern und brachte als Repressalie einen Offizier und eine ziemlich bedeutende Mannschaft des jenseitigen Militärs herüber. Offenbar war man durch den geschilderten Vorgang zu derartigen Repressalien gezwungen; allein der Umstand, daß die von unserer Seite ausgefannte Mannschaft einige Stunden tief über die Gränze in die Moldau eindrang, und auch die Übertreibung der Repressalien an und für sich lassen befürchten, daß einige Missverständnisse mit den in der Moldau kommandirenden russischen Befehlshabern entstehen könnten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 5. Okt. (D. R.) Heute Mittag um 12 Uhr wurde der Reichstag von dem Konseilspräsidenten eröffnet. — Der Konseilspräsident, von den sämtlichen Ministern begleitet, nahm vor dem Throne Platz und las folgende Vollmacht und Botschaft vor:

"Wir Friedrich der Siebente, von Gottes Gnaden König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, Ditmarschen, Lauenburg und Oldenburg:

Unseren besonderen Grüß! Da es nicht Unsere Absicht ist, den am 5. Oktober d. J. zusammengetretenden Reichstag Selbst zu eröffnen, so wollen Wir hiermit Unser Ministerium Allergnädigst bevollmächtigen, durch Unsern Premierminister in Unserm Namen den Reichstag zu eröffnen und demselben Unsere hiermit folgende Allergnädigste Botschaft mitzutheilen. Hiermit geschieht Unser Wille. Euch Gott empfehlend! Gegeben auf Unserm Schloß Friedrichsborg, 4. Oktober 1850. Unter Unserer Königlicher Hand und Siegel. Friedrich R. (L. S.) A. W. Moltke."

Die Botschaft lautet: "Es ist nach dem Verlauf nicht vieler Monate, daß Wir Euch wieder begrüßen, gute Dänische Männer! und Euch willkommen heißen mit Königlicher Huld und Gnaden zur Fortsetzung Eurer Wirksamkeit im Dienste des Vaterlandes; aber dieser kurze Zeitraum ist bezeichnet worden durch wichtige Begebenheiten für Uns und Unser Volk.

Unmittelbar nach dem Schluß des vorigen Reichstages gelang es, durch Großbritannische Vermittelung einen Frieden mit Preußen im Namen des Deutschen Bundes abzuschließen. — Die Verfahrungsweise, welche laut dem Friedenstraktat Unserer Regierung, Deutschland gegenüber, bezeichnet worden war, ist von Unserer Seite gewissenhaft beobachtet worden; und, wie Wir in Unserer Politik stets den Weg befolgt haben, welcher Uns von den befremdeten Mächten, namentlich von der vermittelnden Macht, anempfohlen worden ist, so haben diese Mächte auch ihre Interessen für die Wohlfahrt Dänemarks an den Tag gelegt, indem sie mit Uns das in London am 2. August d. J. angenommene und später von Österreich genehmigte Protokoll unterzeichnet haben, welches Protokoll dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Um so mehr haben Wir Grund zu beklagen, daß die in Deutschland stattfindenden Verhältnisse nicht allein die Auswechselung der Ratifikationen des Friedens weit über die traktatmäßige Zeitfrist hinaus hingehalten haben, sondern auch fortfahren, der vollständigen Auswechselung Hindernisse in den Weg zu legen.

Als Folge dieser beklagenswerten Stellung der Dinge hat der Friedensabschluß ohne Einfluß auf die Verhältnisse in Holstein bleiben müssen, während zugleich der Traktat, indem derselbe auf die Dazwischenkunst des Deutschen Bundes, um Recht und Ordnung in diesem Herzogtum wieder herzustellen, hinweist, Uns bis jetzt verhindert hat, dieses Ziel durch Anwendung eigener Kräfte zu erreichen.

Die Verhältnisse in Deutschland haben auch dazu beigetragen, daß die landesväterlichen Worte, mit welchen wir Uns an die irregeleiteten Unterthanen gewendet haben, mit der Zusage Königlicher Verzeihung und von Zusammenberufung ausgewählter Männer von den verschiedenen Theilen der Monarchie zu vorläufiger Verhandlung wegen der Ordnung der bestrittenen Verhältnisse, bis jetzt ohne Wirkung geblieben sind.

Nachdem diesem Versuch mit feindlicher Herausforderung begegnet worden war, war nichts Weiteres übrig, als dem Aufruhr mit den Waffen entgegenzutreten. Gott war mit uns. Unser Heer, mit Sehnsucht von der treuen Bevölkerung in Schleswig empfangen, hat mit Heldenmuth sich den blutigen Weg gebahnt, so weit ihm solches gestattet war, und es steht wiederum siegreich auf den Wällen Dannenwerks.

Bei der glücklichen Wiederherstellung der gesetzlichen Mündigkeit in Schleswig mußte der Drang höchst fühlbar werden, die gestörten Handels- und Verkehrsverhältnisse zwischen dem Königreich und dem Herzogthum geordnet zu sehen. Die Rücksicht hierauf und auf die Notwendigkeit, das durch die Kriegsverhältnisse gelöste Band zwischen diesen Staatstheilen unverzüglich so fest als möglich zu knüpfen, hat Uns bewogen, durch ein vorläufiges Gesetz, in Übereinstimmung mit dem §. 30 des Grundgesetzes, den Zollunterschied auszugleichen und die Zollgränze zwischen Dänemark und Schleswig aufzuheben, so wie auch, als notwendige Folge, die Konsumtionsabgaben in den Städten, Kopenhagen ausgenommen, abzuschaffen. Wir glauben um so mehr Uns daraus verlassen zu können, daß diese Veranstaltungen den Besitz des Reichstages erhalten werden, als diese schon seit längerer Zeit nicht allein der Gegenstand eines allgemeinen Wunsches, sondern auch der vorbereitenden Verhandlungen gewesen sind.

Auch andere Gesetzgebungs-Arbeiten, dahin zielend, die bürgerlichen Verhältnisse mehr in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz des Reichs zu bringen, werden vorgelegt werden. Es wird jedoch dabei erkannt werden, wie große Hindernisse der gegenwärtige Zustand des Staats noch immer diesem wichtigsten Werke des Friedens in den Weg legt.

Die finanziellen Hülfssquellen des Staats sind, des fortdauernden Kriegszustandes unerachtet, noch nicht erschöpft, und hoffentlich werden die Einnahmen des gegenwärtigen Finanzjahres hinreichend sein, um die noch bevorstehenden Ausgaben des Jahres zu decken, ohne daß Gebrauch gemacht werde, von der durch das Kriegssteuergesetz vom 15. Mai 1850, §. 10, zweiter Paragraph, gegebenen Bemündigung, Kreditbeweise für 2 Millionen Reichsbankthaler auszustellen; daß also die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen des künftigen Finanzjahrs, wie der Finanzvorbeschlag für dasselbe näher zeigen wird, zu dessen eigenen Ausgaben vorbehalten bleiben können.

Ich weiß es, und es freut Mich, es in Eurer Mitte auszusprechen: daß die Stürme, welche Unser Land heimgesucht haben, so traurig diese nebst ihren Wirkungen sonst auch sind, dazu gedient haben, das Band zwischen dem Könige und dem Volke zu stärken, welche gemeinschaftlich Vieles haben aushalten und tragen müssen.

Der gute und starke Geist meines Volkes wird sich auch in den Männern wirksam zeigen, welche von dem Volke berufen sind, mit der

Regierung über das Wohl des Landes zu handeln und zu beschließen. In dieser Überzeugung wünschen Wir Gottes Segen über Euch, gute dänische Männer! und Eure wichtige Arbeiten."

Nach Vorlesung dieser Botschaft erklärte der Konseilspräsident den Reichstag für eröffnet, worauf die Versammlung in ein „Lebe hoch“ und ein neunmal wiederholtes Hurrah für den König einstimmte. — Demnächst konstituierten sich die beiden Things unter ihrem Alterspräsidenten; im Volksthing der Pastor Grundwig und im Landsthing Heidt.

Im Volksthing wählte man den vorjährigen Präsidenten, den Major v. Andrae, wieder zum Präsidenten; eben so Osterström und Spander zu Vizepräsidenten.

In dem Landsthing wurde der Etatsrat Brun zum Präsidenten gewählt und Baudirektor Hanen zum Vizepräsidenten.

In beiden Things wurden die Präsidenten beauftragt, Namens derselben Se. Majestät morgen in Veranlassung Allerhöchst dessen Geburtstags zu beglückwünschen.

Nach dem „Danske Schleswiger“ wurde der König während seines Aufenthalts in Sonderburg von dem Admiral und sämtlichen Offizieren der russischen Flotte begrüßt und der König überreichte selbst bei dieser Gelegenheit dem russischen Admiral die Dekoration des Großkreuzes vom Danebrog.

Nach demselben Blatte hat die bis dahin bei Sonderburg gelegene russische Flotte die dortige Bühne verlassen bis auf die Dampfschraubenfregatte „Archimedes“, und ist nach Kiel abgesegelt — in welcher Absicht, sei noch ein Geheimnis. — Daß die russische Flotte den Winter über aber nicht nach Hause gehe, scheine gewiß zu sein.

Die letzte offizielle Mittheilung vom Kriegsministerium vom Gren lautet:

"Der Angriff auf Friedrichstadt ist am 3. d. M. fortgesetzt worden, jedoch ohne daß der Feind irgend einen Fortschritt gemacht hat. Das Feuer in der Stadt war gelöscht und der Verlust der Besatzung unbedeutend."

Belgien.

Brüssel, den 7. Octbr. (C. C.) Lord Brougham ist hier angekommen und hat beim Fürsten Metternich gespeist.

Italien.

Die „Armonia“ stellt die von mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, daß sie mit Beschlag belegt worden sei, in Abrede. — Ein eigenhümlicher vor dem Gerichte von Voghera verhandelter Fall eregte dort am 21. Sept. eine gewisse Aufmerksamkeit. Ein Canonicus Busca di Casai war angeklagt, sich als Zeuge bei Gelegenheit eines früheren Prozesses geweigert zu haben, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten, wenn nicht in das Protokoll seine Erklärung aufgenommen werde, daß er nur nach vorher erhaltenner Erlaubnis seines Bischofs der Vorladung Folge geleistet habe. Das Gericht hatte sich geweigert, diesem Verlangen zu willfahren, und der Canonicus hatte, seinem angekündigten Entschluß gemäß, ein hartnäckiges Schweigen beobachtet. Er wurde zu 14-tägiger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Rom, den 1. Oktober. Ihre Eminenzen die neu kreirten Kardinalen Cesenza, Witemann, Pecci und Roberti haben sich gestern Nachmittags zu Wagen und zwar der höflichen Sitte gemäß, mit herabgelassenen Fenstervorhängen in den Vatikan begeben, wo sie von dem Unterstaatssekretär Kardinal Antonelli dem heil. Vater vorgestellt wurden, der ihnen mit Beobachtung der vorge schriebenen Formalitäten den Kardinalshut übergab. Am Abend empfingen sie die Glückwünsche des h. Kollegiums, des diplomatischen Corps, der Prälatur, der Militärikommandanten, des Adels und der sonstigen Nobilitäten. Am Abend sauden die gewöhnlichen Illuminationen statt. (Schles. 3.)

Spanien.

Madrid, den 1. Oktober. (D. R.) Der Französische Minister am heiligen Hofe sendet heute einen Kourier mit Depeschen nach Frankreich. Derselbe überbringt zu gleicher Zeit dem Präsidenten Louis Bonaparte die Insignien des goldenen Wappes und den Generalen La Hitte und d' Hauptoul die Großordens des Ordens Karls III. Wie man hier versichert, soll Louis Bonaparte sich sehr angelegerlich um den Orden des goldenen Wappes beworben und der Spanischen Regierung verschiedene Versprechen gemacht haben, wenn man ihm denselben zutreffen lässe. — Man spricht hier viel von der bevorstehenden Ankunft der bekannten Lola Montez, welche sich zurückziehen und ruhig in Spanien leben will. Man behauptet, daß dieselbe Gewissensbisse über ihr vergangenes Leben fühle und einen Theil des Tages und der Nacht mit einem Rosenkranz in der Hand hinbringe.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. September. (W. 3.) Die Misschlichkeiten, welche in Damaskus zwischen dem Preußischen Konsul und den Behörden ausgebrochen sind, sind noch nicht zu Ende gebracht. Die Regierung des Sultans beabsichtigt in Übereinstimmung mit dem Grafen von Pourtales eine strenge Untersuchung gegen diejenigen einzuleiten, welche den Gesetzen zu wider gehandelt haben. (Neben die Ursache dieser Misschlichkeit ist bereits früher von uns berichtet: Ein Israelite in Damaskus war nämlich in der Nacht plötzlich durch das Angstgeschrei seiner Tochter erweckt worden. Ein Dieb hatte sich in das Zimmer derselben geschlichen, um sie ihres Kopfschmuckes zu verarbeiten. Der Hülferuf des Vaters wurde in der Nachbarschaft gehört, und das Haus füllte sich mit herbeilegenden Muselmännern, denen gegenüber der Dieb, ebenfalls ein Muselmann behauptete, daß man ihn in's Haus gelockt habe, um ihn zu ermorden. Vergebens beteuerte der unglückliche Jude das Gegenteil; er wurde vor den Kadi geschleppt, der ihn, obwohl er auswies, ein Preußischer Unterthan zu sein, zu Tode prügeln ließ. Der Preußische Konsul hat dieses offenkundigen Mordes halber Klage beim Preußischen Gesandten in Konstantinopel geführt.)

Verminische.

Danzig, den 5. Oktober. Das katholische Wochenblatt von heute giebt in einer Korrespondenz aus Oliva einige interessante Notizen über die Art und Weise der Erscheinung des Pseudo-Fürsten Alzari in der Abtei; da die Geschichte noch immer en vogue ist, so glauben wir unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir einiges aus dieser Korrespondenz hier folgen lassen: "Ein in Seide und mit Goldschmied gebundenes Directorium s. r. Oliva aufgeschlagen in der Hand haltend, musterte er (der vermeintliche Fürst) durch seine feine mit hellgrünen Gläsern versehene Brille unsere klerikalische Kleidung und eröffnete die Unterhaltung mit Darlegung des Unterschiedes und Auszeichnenden der Römischen geistlichen Tracht und besonders der höheren Geistlichkeit. Von Minute zu Minute schwand aber der Nimbus, mit dem unsere Achtung vor dem Römischen Stuhle, seine angebliche Verwandtschaft und seine bereits von mehreren Bischöfen anerkannte Stellung, ihn umkleidet hatte. Nach dem Genuss eines mit etwas Wein gemischten Glases Wassers gingen wir an die Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten und Schönheiten. Aber alles die-

ses, was Laufende der Herzen nie ermüdend erfreut, konnte ihn nur zu einigen anerkennenden Worten bewegen: wie der ewige Jude im kleinen Kennen stürmte er an den großartigsten Punkten vorüber, unbekümmert ob der in seinem bereits 77. Jahre von Gott und Menschen geheiligte Jubilar (der Domherr Rossoliewicz) der wildest Jagd folgen könnte oder nicht, und nicht volle zwei Stunden reichten hin, diesen Glanzpunkt Preußens zu beschauen. Der himmlische Eindruck, den Oliva und sein Paradies sonst auf jeden nur in etwas für Kunst und Natur Empfänglichen, ja selbst auf rohe Menschen macht, ging fast im Lächerlichen unter. Dieser Gefühls- und Rücksichtslosigkeit zunächst trat Eitelkeit auf seine Kleidung und zierliches Wesen unverkennbar hervor. Mit seiner linken feinen Hand gleichzeitig ein seides Schnupftuch, Handschuhe, eine goldne mit, wie er angab, amerikanischem Tabak gefüllte Dose und die linke übergeschlagene Seite seines langen mit großen Taschen und Klappen versehenen Rockes haltend, mußten das violettblaue Untergitter desselben, seidene Hosen mit Schnallen am Knie befestigt und lange mit Goldschnur und goldenen Troddeln verzierte Stiefeln, die einen kleinen Fuß verbargen, sichtbar werden. Sein dunkles markirtes, alttestamentliches Gesicht, langes, rabenschwarzes, glänzendes Haar, seine mit einem röthlich-violetten Kappchen bedekte vortchriftsmäßige Tonsur, ein Pilger- oder Schäferhut mit zwei über den Rücken herabfallenden goldenen Troddeln und die Zierlichkeit, mit der er denselben aufzusetzen, sowie, wenn abgenommen, zu schwingen verstand, machten seine Person nicht uninteressant. Während er aber, was wir am liebsten vernommen, vom heil. Vater, von Rom und seiner gegenwärtigen Geschichte kein Wort verlor, erzählte er in fast sich überstürzender Rede, wieviel ihm seine Erfahrungen in Rom — 600 Rethr. pro Tag, — trugen, wie er in noch nicht vollen zwei Monaten Neapel, Genua, London, Lissabon, Madrid, zweimal Paris und fast sämtliche Deutsche Bischöfe mit einem Kostenaufwande von beinahe 20,000 Rethr. besucht, überall freundlich empfangen worden und manche interessante Neuigkeit eingewechselt habe." (Schles. 3.)

Locales 2c.

Posen, den 11. Oktober. Die Berliner Zeitungen — mit Ausnahme des Staatsanzeigers — sind heute ausgeblieben.

Posen, den 11. Oktober. Gestern hatten wir seit längerer Zeit einmal wieder einen höheren musikalischen Genuss durch das von der Musikgesellschaft des Hrn. Labus im Odeum ausgeführte Concert, welches vollkommen den vortheilhaftesten Aufrecht fertigte, der der Gesellschaft vorausgegangen war. Wundervoll schön wurden aufgeführt: Die Nacht, aus der Symphonie die Wüste, von David, und die Traumbilder von Lumbye, ferner erfreute sich, bei durchweg guter Auswahl der Piecen, die gefällige Composition des Hrn. Labus selbst, eine Salon-Quadrille, einer sehr günstigen Aufnahme und man sah es den leuchtenden Blicken der Damen an, daß sie viel darum gegeben hätten, nach den Tönen eines so präzisen und vollkönnigen Orchesters zu tanzen. Für künftige Concerte (wie wir hören ist Sonnabend das nächste) wünschen wir nur besseres Wetter, damit keine tanzlustige Dame es versäume, wenigstens in Gedanken nach dem Takte dieser wackern Musik sich zu drehen. Hr. Labus würde übrigens wohl thun, präzis anzufangen, dies ist das beste Mittel, dem Spätkommen des Publikums vorzubeugen, indem Niemand gern durch Säumigkeit etwas vom Concert wird einbüßen mögen.

Aus dem Zauberreich der Töne nun in das Reich der Wirklichkeit. In der Bäckerstraße rabenschwarze Nacht mit obligatem Freudentruf derjenigen Nachtwandler, welchen es gelungen, in eine Aushöhlung des vortheillichen Steinplasters, alias Pfütze, oder einen tiefen Kinnstein unbeschädigt zu gleiten. Wir wünschen dringend, hiedurch die Behörden auf die höchst mangelhafte Straßenbeleuchtung und das schlechte Plaster in jenem Stadtteil aufmerksam zu machen; für die Bäckerstraße müßte schon um deshalb, weil sie ein dem Vergnügen des Publikums gewidmetes Lokal enthält, vorzugsweise gesorgt werden.

8 Pleschen, den 9. Oktober. Am 7. d. M. fand hier die Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer statt. Von acht Wahlmännern waren nur zwei erschienen, welche den Gutsbesitzer v. Potowowski zum Abgeordneten erwählt. Ob dieser die Wahl annimmt, wissen wir noch nicht. Es ist übrigens ein eigenhümliches Misgeschick, welches auf diesem Wahlbezirk lastet, indem der Wahl schon zweimal abgelehnt und einmal nicht zu Stande gekommen ist, weil die Wahlmänner ausgeblieben waren.

Vor einigen Tagen ist im Dorfe Kärzy ein Bauergehöft total abgebrannt, indem nicht nur die Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden sind, sondern auch die ganze Erde. Das Feuer soll von böser Hand angelegt worden sein, ohne daß jedoch der Thäter bekannt ist. Man will wissen, daß an dem Besitzer, welcher Schulz ist, der gegen das in diesem Dorfe in ungewöhnlicher Zahl vorhandene Diebesgesindel mit einiger Strenge verfuhr, Nachreue geübt worden ist.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski enthält in No. 85 folgenden Bericht über ein von dem Violinisten Herrn Zirpel am 3. d. Mts. in Gnesen gegebenen Konzert:

Verschiedenfarbige Anslagezettel in Polnischer und Deutscher Sprache unterbrachen auf einen Augenblick am gestrigen Tage die Stille unserer Stadt, indem sie zum Konzert des Violinisten Herrn Zirpel und einer hier gastirenden Choristin von einem Berliner Theater, des Fräulein Kopka, auf die pomphafte Weise einlunden. So hieß es auf dem Deutschen Zettel: „Uns ist das Glück geworden, den berühmten Violin-Virtuosen Herrn Zirpel“ 2c. Am Schlüsse war bemerkt, daß der edelkennde Künstler einen Theil der Einnahme für die unglücklichen Krakauer bestimmt habe. Es versammelte sich daher aus beiden Nationalitäten ein sehr zahlreiches Publikum im hiesigen Erzbischöflichen Saale, was um so erfreulicher war, da sich gegen das ausgezeichnete Talent des einzige Lage vorher hier spielenden Stan. Szczepanowski eine zu große Gleichgültigkeit gezeigt hatte. Herr Zirpel trat gleich bei der ersten Nummer des Programms, in einem Konzerte Spohr's mit Fortepiano-Begleitung auf, und führte dasselbe so mittelmäßig aus, daß wir, so beschieden wir auch in unsern Anforderungen an die Musik sind, dennoch kein Verlangen mehr hatten, seine weiteren Produktionen zu hören. Es folgte nach dem Programm ein Gesang des Fräulein Kopka; aber die ehrenwerthe Künstlerin reüssirte nicht, sie entschuldigte sich mit der in solchen Sachen stereotyp gewordenen Heiserkeit, die aber das Publikum sehr stark bezweifelte.

Darauf spielte Hr. Zirpelein Konzert von Beriot, Phantasien von Bieutremp und Paganini und den schon zu oft gehört Carnaval von Ernst. . . . In den Adagios bemerkten wir nicht das geringste Ge-

fühl, noch einen Ausdruck, in den Allegros keine Lebhaftigkeit, welche die Begeisterung und Fertigkeit des Künstlers charakterisirten, und nehmen wir dazu die Disharmonien in den Doppeltönen, den unsicheren und schwachen Bogenwurf, die pfeifenden Pedaltöne des Fortepianos, so waren wir sehr zufrieden, als das Plazieren einer Saite in der dritten Variation des Karnevals unsern musikalischen Torturen ein Ende machte. Der Künstler hat uns hente verlassen, unsere Wünsche begleiten ihn. Welchen Theil er von der gestrigen Einnahme für Krakau bestimmt, und wo er denselben deponirt hat, das wissen wir nicht. Vielleicht hat er ihn direkt an das Comité geschickt.

Der Goniec bemerkt dazu: Wir haben des von demselben Künstler hier in Posen gegebenen Konzertes keine Erwähnung gethan, weil sich wenig Schmeichelhaftes davon sagen ließ; wir wollten daher lieber schweigen, mit Rücksicht auf den guten Willen des Konzertgebers, welcher den 3. Theil der Einnahme für Krakau bestimmt hatte. Da es aber den Anschein hat, als ob er diese Konzerte wiederholen will, so haben wir obiges Schreiben der Öffentlichkeit übergeben, denn auch die Wohlthätigkeit hat ihre Gränzen.

Berantw. Redakteur: G. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 11. October.

Lauf's Hôtel de Rome: Kaufm. Christochowitsch a. Königsberg i. Pr.; Reg.-Referendar Frhr. v. Unruh a. Bonn; die Gutsb. Materne a. Chwakowo und v. Stoc a. Tarnow.

Hôtel de Baviere: Die Kaufl. Steinberg a. Warschau und Voas a. Landsberg a. B.; Gutsb. v. Gorzenitski a. Biakow.

Den heute früh 3 Uhr erfolgten sanften Tod unserer Mutter und Großmutter, Frau Rosina Nitschke geborene Ebermann, in dem Alter von 95 Jahren, zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Grätz, den 10. October 1850.

Emil Böhme, als Enkel und im Namen der hinterbliebenen Kinder.

Dem würdigen Herrn Ober-Prediger Hertwig unsern herzlichsten Dank für die Begleitung der Leiche unseres verstorbenen Kameraden, des Generalmajors Klose auf den Garnison-Kirchhof. Möge der Allmächtige ihm nicht allein hierfür, sondern auch für die vielen andern Unglücklichen so uneigennützig erwiesenen Wohlthaten ein reicher Vergeltungsseyn.

Bei Carl Heymann in Berlin, Heil. Geiststr. No. 7., erschien so eben und ist in allen guten Buchhandlungen vorrätig (in Posen bei Gebrüder Scherk):

Theoretisch-praktische Bierbrauerei

nach ihrer Entwicklung bis zum jetzigen Standpunkte von J. F. Schulte, Brauer und Techniker. Revidirt und mit den neuesten Erfahrungen in der Kartoffelbier-Brauerei versehen von Dr. W. Keller. Nebst der Abbildung einer Kartoffelbier-Brauerei. 8. br. Preis 2½ Thlr.

Diese Arbeit eines tüchtigen Technikers, revidirt und bis auf die neueste Zeit fortgeführt durch den rühmlichst bekannten Dr. W. Keller, eines der ersten Männer in diesem Fach, wird durch ihre praktische Brauchbarkeit sehr bald eine allgemeine Beliebtheit erlangen und ist jedem Landwirth und Brauerei-Besitzer, so wie den Zöglingen der genannten Fächer bestens zu empfehlen.

Von Brockhaus Conversations-Lexicon erscheint die 10. vermehrte und verbesserte Auflage, auf welche ich Subskriptionen annehme. Das 1. Heft, à 5 Sgr., ist bereits bei mir vorrätig.

J. J. Heine, Markt 85.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Ignaz und Ulrike Pigłosiewicz-schen Cheleuten gehörige, zu Lojewo Kreis Inowracław sub No. 12. und 13. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 9091 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingezehenden Taxe soll

am 29. März 1851

an ordentlicher Gerichtsstelle subhafirt werden.

Inowracław, den 30. Juli 1850.

Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Über den Nachlass des am 3. September 1849 zu Podzamcze verstorbenen Friedensrichters und Gutsbesitzers Johann Carl August Glauer ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Annmeldung aller Ansprüche steht

am 14. November c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Kreis-Richter Strauch im Partheizimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dassjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Kempen, den 18. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch, den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr soll auf dem Markt vor dem Rathause hier selbst ein zum Kavallerie-Dienst nicht brauchbares Remonte-Pferd, Schimmel-Stute, 4 Jahr alt, 5 Fuß 2½ Zoll groß, gegen gleich baare Zahlung öf-

Bazar: Die Gutsb. v. Bronikowski a. Gölein, v. Bronis a. Otozna, Graf Kwilecki aus Kobylnik.

Hôtel de Dresden: Die Gutsb. Fr. Gr. Mycielska u. Fr. v. Dahlem aus Dembno; Madame Brot aus Ober-Zeditz; Gymnasial-Lehrer Martens a. Ostrowo; die Kaufl. Meißner und Jacobs a. Berlin, Lübeck a. Stettin und Mielewski a. Ostrowo.

Schwarzer Adler: Fräulein v. Chodacka a. Chwarkowo; Partik. Graf v. Stolpried a. Glatz.

Hôtel de Berlin: Die Gutsb. Walz aus Pakarie, v. Biernacki aus Trzemeszno.

Hôtel à la ville de Röme: Die Gutsb. v. Moszczynski a. Teszorki, Baron v. Knorr a. Gr. Gutton; Probst Kurkowski a. Kamiencie; Wirths.-Insp. Scherski a. Burawita; Generalbevollmächt. Szmitt aus Neudorf.

Hôtel de Paris: Tonkünstler Katski a. Dembno; Kaufm. Kozorowski a. Jarocin; Gutsb. v. Kalkstein a. Starwany.

Goldene Sans: Gutsb. v. Skorzenitski a. Rekla.

Eichborn: Viehhändler Schwandt a. Neudechan; Buchhändler Alexander a. Pleschen; die Kaufl. Goldwasser a. Mikoslaw, Sprinz a. Strzelno, Szaykowicz a. Pleschen.

Zur Krone: Student Raphael a. Neumark; die Kaufl. Dettinger aus Nakwiz, Baruch, Wolfstein und Stahl aus Breslau.

Große Eiche: Die Gutsb. v. Strzydlewski a. Ociezyno u. v. Dziembowksi aus Wegrowo.

Drei Sterne: Inspector Hubinski a. Kadzewo; Gutsvächter Piskorski aus Kaszewo; Bürger Skupecki aus Neustadt a. B.

mation durch Herrn Prediger Friedrich. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cand. Pähld.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Conf.-Rath Cranz.

Den 15. Oktober Vm.: Herr Div.-Pred. Borch.

Christkathol. Gem. Vm.: Herr Pred. Post deutsch. — Nachm. 3 Uhr: Herr Pred. Grabowski polnisch.

Ev. Luther. Gem.: Vm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. Oktober 1850:

Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Gezraut: 6 Paar.

Posener Markt-Bericht vom II. October.

Weizen (d. Schl. z. 16 Mtz.)	1 Thlr. 21 Sgr.	1 Pf. bis 2 Thlr. — Sgr. — Pf.
Roggen	1 " 5 "	bis 1 " 10 " —
Gerste	1 " 1 "	bis 1 " 5 " 7 "
Hafer	— " 20 "	bis — " 22 " 3 "
Buchweizen	1 " 1 "	bis 1 " 5 " 7 "
Erbse	2 " 5 "	bis 2 " 5 " —
Kartoffeln	— " 13 "	bis — " 15 " —
(der Ctnr. zu 110 Pf.)	20 "	bis — " 25 " —
Stroh (d. Sch. z. 1200 Pf.)	5 "	bis 6 " — " 15 " —
Butter (ein Fass zu 8 Pf.)	1 " 10 "	bis 1 " 15 " —

Marktpreis für Spiritus vom 9. October. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13 Thlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 13. October c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. Hierauf Conser-

fentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hierdurch zur Kenntnis des Publikums gebracht wird.
Posen, den 10. October 1850.

Das Kommando des Königlichen 7. Husaren-Regiments.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts sollen am 14. October um 10 Uhr nachstehende Gegenstände in dem Hause des Königlichen Kreisgerichts an den Meistbietenden versteigert werden:

- 1) ein guter Mahagoni-Flügel mit Bügen von Franz Welch in Breslau,
 - 2) ein großer Trumeau mit Mahagoni-Säulen und Piedestal,
 - 3) ein zweiter ganz gleicher Trumeau,
 - 4) ein kleines Sofya von Mahagoni mit buntem Ueberzug,
 - 5) ein ovaler Tisch von Mahagoni,
 - 6) sechs Polsterstühle von Mahagoni,
 - 7) ein Spind von Mahagoni.
- Posen, den 7. October 1850.

v. Massenbach, Auskultator.

Sonnabend den 12. d. M. Nachm. 2 Uhr außerordentlicher Vortrag im Lokale des Vereins für Handlung-Diener, Schuhmacherstr. No. 3.

Aller, mit denen ich bereits in Geschäfts-Verbindungen stehe, so wie denjenigen, die meine Beihilfe als ökonomischer Sachverständiger wünschen, die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Königstraße No. 17. wohne.

Ein deutscher Lehrer in Schrimm, in dessen Hause auch polnisch gesprochen wird, wünscht gegen ein sehr billiges Honorar einige Kinder, gleichviel ob Knaben oder Mädchen, in Pension zu nehmen, und bereitet Knaben für die mittleren Klassen eines Gymnasiums vor. Nähere Auskunft ertheilt der evangelische Cantor Naumann in Schrimm.

Ein junger Mensch, welcher die Tischler-Profession erlernen will, findet eine Stelle bei Carl Poppe, Gerberstraße No. 50.

Tanzunterricht. In einem Privat-Cirkel werden noch vier Töchter aufzunehmen gewünscht. Das Nähere bei A. Eichstädt im Hôtel de Vienne.

Das an der Warthe belegene Vorwerk Nadzim ist aus freier Hand mit sämtlichem lebenden und toden Inventario zu verkaufen. Das dazu erforderliche Kapital beträgt 3000 Thlr. Näheres franco beim unterzeichneten Eigentümer.

Nadzim bei Murowanna-Gosolin. Schmid.

Zur Beachtung.

Mittwoch den 30. October c. wird von dem Königlichen Kreis-Gericht zu Fraustadt die zu Hindendorf sub No. 4. belegene Erbscholtsei und das damit verbundene Freigut No. 3. verkauft werden. Diese Besitzung ist im besten Zustande, hat über 300 Morgen des tragbarsten Ackerlandes und die Gebäude sind fast alle massiv. Die Lage ist angenehm und vortheilhaft.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfiehlt ich mein, auf das Reichhaltigste sortirtes Lager von Posamentierarbeiten.

Namentlich mache ich aufmerksam auf Blumen-gimpfen, Moiré-Spitzen, Bordüren, gepreßte Samtbänder, so wie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. Die Preise stelle ich möglichst billig.

Bestellungen werden in meiner Fabrik baldigst ausgeführt.

J. Aschheim.

Markt 52, Ecke der Wasserstraße.

Die neu etablierte lithographische Anstalt

von C. Hoffmann,

Posen, Breslauerstraße No 4 im Hause der Tabakniederlage von Ulrich & Comp. empfiehlt sich zur Auffertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, unter Versicherung sorgfältiger und billiger Bedienung.

Wilhelmstraße No. 1. sind 2 Kleider-Spinde und 1 großer runder Tisch zu verkaufen, Parterre links.

Mein Gypsignuren-Geschäft und den Verkauf aller Sorten Gyps, habe ich von Bergstr. No. 15. nach alten Markt und Krämerstraße No. 29 verlegt und bitte um geneigten Zuspruch.

Passini.

Bäckerstraße No. 14. im ersten Stock ist von jetzt ab ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

OMNIBUS.

Die seit längerer Zeit von mir etablierte Journaliere zur Fahrt von Posen nach Breslau habe ich kassiert und hierfür 2 auf Federn ruhende elegante und bequem eingerichtete Omnibusse mir ange schafft, die sämtlichen Wünschen des reisenden Publikums vollkommen entsprechen werden.

Durch diese Omnibusse, die

Kadisch's Omnibus

signirt sind, werden Personen von Posen nach Breslau und eben zurück auch tourweise für ein Billiges befördert, und indem ich mich dem reisenden Publiko empfehle, wolle sich Wohldasselbe dieserhalb wenden

in Posen, Kämmererplatz, im Gasthof zum Eichborn,

in Breslau, Carlsstraße in der Fechtchule,

in Lissa, Kl. Schlossstraße bei Wwe. Kadisch,

die nähere Auskunft ertheilen werden.

Auch werden Frachten nach dieser Tour prompt und billig besorgt.

Kadisch.

Die erste Sendung neuer Sultanfeigen, Trauben-Rosinen und Französischer Catharinen-Pflaumen empfingen

W. F. Meyer & Comp.,

Wilhelmsplatz No. 4.

Die beliebten Klähm's Dr. Gräfesche Brustthee-Bonbons, das Pfund à 10 Sgr., empfiehlt bei der heranrückenden rauhen Jahreszeit auf das Angelegenste für Jeden, der nur irgend an Halsbeschwerden, Brust- und Magenübel leidet, und macht hauptsächlich noch darauf aufmerksam, daß, wer der Grippe (die sich im Herbst und Frühjahr immer zu zeigen pflegt) entgehen will, sich dieser angenehm schmeckenden